

Das von Högger dargestellte Konzept ist, wie eingangs schon erwähnt, sehr beachtenswert. Die Darstellung der Kultur Nepals bzw. eines Teils von ihr, verbunden mit der Problematik der Entwicklung, gibt zahlreiche Denkanstöße, die gerade heute von großer Bedeutung sind. Die Ideen einer ganzheitlichen Entwicklung, eines *sustainable development*, aber auch die sich immer mehr auseinanderbewegende Schere zwischen reichen und armen Ländern erfordern neue Denkansätze im Sinne eines globalen Denkens und lokalen Handelns.

Die stärkere Berücksichtigung der Beteiligten und ihrer unbewußten Hintergründe bietet sicher Anregungen und Chancen, mehr Gleichberechtigung und mehr Menschlichkeit in die Konzepte zu integrieren. Doch stellt sich gleichzeitig die Frage, wie die von Högger gemachten Vorschläge umgesetzt werden könnten.

Besteht nicht die Gefahr der Willkürlichkeit? Wer kann nachweisen, daß jemand wirklich einen Traum hatte? Vielleicht handelte es sich lediglich um Wunschvorstellungen, die der vermeintliche Träumer als Traum ausgab. Sind Träume immer so eindeutig interpretierbar? Ist die staatliche Entwicklungshilfe nicht schon an so viele Vorgaben gebunden, daß die aus der Phantasie der Beteiligten stammenden Anregungen nicht umsetzbar sind? Ist das Konzept lediglich im Rahmen der Aktivitäten von Nichtregierungsorganisationen anwendbar, da diese in der Regel flexibler sind?

Trotz all dieser Einwände bietet das Buch von Rudolf Högger zahlreiche Anregungen, die beachtet werden sollten.

- 1) Sanskrit: Schlange.
- 2) Sonnenvogel in der indischen Mythologie.
- 3) Ein Mandala ist durchwegs symmetrisch. Es ist ein auf den Mittelpunkt bezogenes, aus konzentrischen Kreisen und Quadraten bestehendes Diagramm.
- 4) Die verschiedenen Erfahrungsebenen sind: Dunkelheit, Schwere, Dumpfheit, Unbewußtsein - Aktivität, Dynamik, Auseinandersetzung - Reinheit, Licht, Transparenz, Bewußtsein. Sie entsprechen der in der Literatur wiedergegebenen indischen Vorstellung vom Universum: Erde/Wasser - untere Ebene, Erdoberfläche - mittlere Ebene, Himmel.

Martina Maier

Moderne indonesische Literatur in deutschen Editionen

Pramoedya Ananta Toer: Mensch für Mensch. 120 S.

Y.B. Mangunwijaya: Die Webervögel. 318 S.

Leila Chudori: Die letzte Nacht. Kurzgeschichten, 204 S.

Bad Honnef: Horlemann, 1993

Im Teil 1 (*ASIEN* Heft 49, Oktober 1993, S. 100 ff.) wurde bereits angedeutet, daß der Horlemann-Verlag in Bad Honnef drei weitere Titel der indonesischen modernen Literatur in deutscher Sprache vorbereitet. Nun sind die Romane von Pramoedya Ananta Toer und Y.B. Mangunwijaya sowie die Kurzgeschichtensammlung von Leila Chudori im Handel und sollen im folgenden kurz vorgestellt werden.

Mit den Übersetzungen gerade dieser drei Werke ist es dem Verlag wiederum gelungen, Beispiele völlig unterschiedlicher Themen, Genres und Autoren der modernen indonesischen Literatur einem deutschen Publikum nahezubrin-

gen und damit die Fülle und Vielseitigkeit indonesischer Belletristik zu demonstrieren.

Besonders interessant ist die Tatsache, daß erstmals eine indonesische Schriftstellerin durch eine eigene Ausgabe zu Wort kommen kann. Andere Kurzgeschichten von Autorinnen finden sich beispielsweise schon in der Sammlung "*Perlen im Reisfeld. Moderne indonesische Erzählungen*", bilden darin aber nur eine verschwindende Minderheit.

Pramoedya Ananta Toer: Mensch für Mensch

Der Autor Pramoedya Ananta Toer (geb. 1925), kurz Pram, ist deutschen Lesern schon lange kein Unbekannter mehr, gilt er doch als der bedeutendste Schriftsteller der modernen indonesischen Literatur, dessen Werk schon lange als Geheimtip bei der Vergabe des Literatur-Nobelpreises gehandelt wird.

Der vorliegende Roman "Mensch für Mensch" ist die deutsche Übersetzung des schon 1951 erschienenen Buches "Bukan Psarmalam". Die Wahl dieses Werkes ist in mehrfacher Hinsicht besonders interessant, denn es bereichert unser Wissen um einen weiteren Roman der 50er Jahre und stellt uns den jungen Autor Pram in einem sehr stark autobiographisch gefärbten Werk vor.

Der Roman, in der Ich-Form geschrieben, beschreibt nur wenige Tage im Leben des Autors. Er besucht zusammen mit seiner jungen Frau seine Familie in dem entfernten Städtchen Blora, um gemeinsam den sterbenden Vater zu pflegen. Dabei taucht der Erzähler zurück in die Zeit seiner Kindheit. Er erzählt von seiner Familie und den einfachen Menschen in der Zeit der komplizierten und entbehrungsreichen indonesischen Nachkriegsgeschichte. Geprägt von Erlebnissen und Erfahrungen im indonesischen Befreiungskampf, hatte er sich bereits räumlich und moralisch sehr weit von seiner Familie und seinem Vater entfernt, so daß er dessen Abkehr vom nationalen Engagement und Hinwendung zum Glücksspiel weder nachvollziehen noch tolerieren konnte. Erst die intensive Anteilnahme am Leben des Vaters durch tägliche Krankenbesuche und sich daraus ergebende Gespräche mit ihm, mit den Geschwistern und engen Freunden lassen Verständnis, Achtung und Liebe zu seinem Vater wieder erwachen.

Dem Leser eröffnet sich dabei ein breites Bild vom Leben in Indonesien nach 1945, von materieller Not und moralischer Kraft, aber auch von individueller Enttäuschung. So heißt es im Roman auf Seite 112: "Ihr Vater ist aus Enttäuschung krank geworden - Aus Enttäuschung über das, was seit der Erlangung der Unabhängigkeit geschehen ist..." So wird der junge Pram bereits 1951 nicht nur zum Chronisten seiner Zeit, sondern auch zum Kritiker seiner Gesellschaft.

Doch "Mensch für Mensch" ist keinesfalls ein politisch-agitatorisches Buch. Es ist ein zutiefst emotionales und sehr lesenswertes Werk, dessen Dialoge sich nicht allein um die Belange der individuellen Familie in Blora ranken, sondern bis heute gültige Motive wie das Unrecht des Krieges, Liebe, Vertrauen, Toleranz wahre Freundschaft und Menschlichkeit in künstlerisch gekonnter Form präsentieren.

Y.B. Mangunwijaya: Die Webervögel

Auch dieser Autor (geb. 1929) gehört wie Pram der älteren Generation an. Deutsche Leser mag es sicher interessieren, daß Mangunwijaya in den 50er Jahren an der Technischen Hochschule in Aachen studierte. Er wirkte anschließend, nach einem entsprechenden Studium, als katholischer Priester und eben-

falls als Dozent für Kulturgeschichte und als Literat. Seine Kolumnen in der indonesischen Zeitung *KOMPAS* über Architektur, Kultur und Literatur bezeugen seine weitreichenden Interessen und das umfassende Wissen.

Auch Manguwijaya gehört zu den renommierten Autoren Indonesiens. Für seinen hier vorgestellten Roman "Die Webevögel", geschrieben 1981, erhielt er zwei Jahre später den Literaturpreis "South East Asia Write Award".

Der ungewöhnliche Titel "Die Webevögel" mag zunächst verwirren. Doch wird gegen Ende des Buches dieses Symbol wie folgt aufgelöst: Die weibliche Hauptfigur des Romans ist Biologin und verteidigt ihre Dissertation zur Gattung der Webevögel. Webevogelmännchen bauen kunstvolle Nester unter den kritischen Blicken ihrer "Bräute". Sollte ein Nest den weiblichen Vorstellungen nicht standhalten, wird es vom Weibchen zerstört, und das geplagte Männchen baut ein neues Nest. Das heißt, die Weibchen wählen instinktiv aus, wobei diese Wahl das Vermögen abzuwägen, das Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen, voraussetzt. Wer auswählen kann, wird aktiv und überwindet das Schicksal - ein Schicksal, das nach javanischer Denkart vorgegeben ist. Damit wendet sich der Autor gegen eine blinde Schicksalsergebenheit seines Volkes, woraus sich zahlreiche Fragen über Individualität und Identität in Indonesien ableiten lassen. Das Buch ist ein philosophischer Roman, der sich mit Fragen javanischer Denkart offen und kritisch auseinandersetzt. Dabei werden gleichzeitig so interessante Etappen der indonesischen Geschichte wie die 30er Jahre und die Zeit der japanischen Okkupation, die Nachkriegsentwicklung und die 70er Jahre in eine mitreißende und psychologisch motivierte Fabel eingebaut, so daß ein flüssig erzählter und interessant zu lesender, fesselnder Roman entstanden ist.

Die Fabel mutet recht einfach an: Teto und Atik, zwei Abkömmlinge aus javanischen Adelsfamilien, werden durch unterschiedliche persönliche Erlebnisse und ihre Erziehung zu Kämpfern auf den entgegengesetzten Seiten der indonesischen Revolution 1945 bis 1950. Während die weibliche Heldin Atik als glühende Verfechterin der Republik Indonesien auf der "Siegerseite" eine Karriere als Biologin erlebt, zieht sich ihr Jugendfreund Teto nach der Niederlage Hollands in die USA zurück, wird amerikanischer Staatsbürger und Computerfachmann einer internationalen Ölgesellschaft. Doch sein Weg führt ihn nach Indonesien, wo er zu seinen Wurzeln und zu sich selbst findet.

Obwohl dieser Roman auf den ersten Blick eindeutige Aussagen trifft, birgt er eine Fülle von Bildern, Symbolen und tiefgehenden Bedeutungsabsichten. So ist das Buch ein Roman, der in seiner strukturellen Dreiteilung und seiner Symbolik dem Schattenspiel *wayang purwa* nachempfunden ist. An dieser Stelle muß dabei kritisch angemerkt werden, daß die dem indonesischen Originaltext vorangestellte Einleitung "Prawayang" aus mir nicht bekannten Gründen in der deutschen Übersetzung weggelassen wurde. Diese Entscheidung erscheint mir unverzeihlich Auslassung, da in dieser Einleitung der mythologische Hintergrund dargestellt wird, der die Grundidee der gesamten Romanstruktur bildet, und der Symbolgehalt des Buches für viele Leser sicherlich nicht so leicht verständlich erscheint.

Dennoch sollte gerade dieser zum Nachdenken anregende Roman in den Bücherschränken interessierter Leser nicht fehlen.

Leila Chudori: Die letzte Nacht. Kurzgeschichten

Indonesische Schriftstellerinnen bereichern den einheimischen Buchmarkt mehrheitlich um seichte, massenhaft konsumierte Werke. So ist es besonders bemerkenswert, wenn mit Leila Chudori (geb. 1962) eine relativ junge Autorin hierzulande vorgestellt wird, die durch einen sehr unkonventionellen Stil und weitreichende Thematik eine große Ausnahme im weiblichen indonesischen Literaturschaffen darstellt.

Leila Chudori debütierte bereits im Alter von 14 Jahren mit einem ersten Kurzgeschichtenband. Ihre Sammlung "Die letzte Nacht" erschien 1989 in Indonesien.

Kurzgeschichten zu beschreiben birgt die Schwierigkeit, nicht auf jede einzelne Geschichte eingehen zu können und dennoch einen überzeugenden Gesamteindruck des Werkes zu vermitteln. So stehen die Geschichten unter dem Eindruck von Leilas Jugend, erlebten Generationskonflikten, aber vor allem ihrer multikulturellen Erfahrungen. Ein Studium in Kanada, Europaaufenthalte, das Zusammentreffen unterschiedlicher Kulturen, politischer Ansichten und menschlicher Charaktere prägen ihre Lebens- und Weltansicht und damit die Aussageabsichten ihrer Werke. Sie bedient sich dabei vielfältiger, teilweise sehr origineller künstlerischer Mittel. So läßt sie in einzelnen Texten Handlungsorte verschmelzen, Figuren aus Realität und Fiktion werden eins, und Fantasie und Gefühl bilden den Hintergrund einer ernstzunehmenden Problematik. Nicht alles läßt sich leicht und eindeutig interpretieren, der Leser wird teilweise mit Bildern und Symbolen verwirrt, ein provozierender Naturalismus wirkt an anderen Stellen abstoßend und schockierend. Leila Chudori kennt kaum Tabus, ihr freimütiger Umgang mit Sex, Lust und Frust sind Zeichen nicht allein eines literarischen Aufbruchs der indonesischen Jugend. Andere Texte erzählen einfühlsam von der Liebe und der Jugend und beschreiben familiäre Bande. Eine poetische, bildhafte Sprache wechselt in einen eindeutig verständlichen Stil immer dann, wenn sich ihre Geschichten um soziales und politisches Engagement ranken. Leilas Geschöpfe sind weit von angestrebter javanischer Harmonie entfernt.

So mag der Leser den vorliegenden Band nicht unbedingt immer als einfachen Lesestoff empfinden. Doch wer neugierig auf die literarische Welt einer ungewöhnlichen jungen indonesischen Autorin ist, sollte unbedingt zu diesem Büchlein greifen.

Elke Voß

Martina Heinschke: ANGKATAN 45. Literaturkonzeptionen im gesellschafts-politischen Kontext

Berlin und Hamburg: Universität Hamburg, 1993 (Veröffentlichungen des Seminars für Indonesische und Südseesprachen der Universität Hamburg; 18)

Die Geschichte der modernen indonesischen Literatur wurde und wird, trotz zahlreicher anderslautender Behauptungen, seit ihrem Bestehen durch die sogenannten "*angkatan*" (Generationen) periodisiert. Dabei verdient besonders die *Angkatan 45*, also die unmittelbar erste Autorengeneration nach der Gründung der Republik Indonesien 1945, besondere Aufmerksamkeit, da hier erstmals ästhetische Konzeptionen und politisches Engagement in die zu entwickelnde